

Airbus notgelandet: Crewmitglied im Spital

Nach der Notlandung eines Airbusses A220-300 der Fluglinie Swiss am Montagabend in Graz werden neue Details bekannt. Ein Crewmitglied wird laut LKH Graz intensivmedizinisch betreut und muss dabei künstlich beatmet werden. Zuvor war in die Kabine Rauch eingedrungen.



ORF

Ein Dutzend Passagiere und die Crew – insgesamt 17 Personen – sollen ins Spital gebracht worden sein. Mit Sorge verfolge Swiss den Zustand eines Mitglieds der Kabinenbesatzung, das schwer verletzt mit dem Hubschrauber ins Spital geflogen wurde. Es soll sich um einen Mann handeln, der auf der Intensivstation beatmet werden müsse. Die weiteren Personen dürften leicht verletzt worden sein.

Airline-Sprecher Michael Pelzer erklärte unterdessen, dass man in Gedanken bei den Passagieren und den Mitarbeitenden sei, die diesen Vorfall erleben mussten. „Wir stehen in engem Kontakt mit den Behörden vor Ort und arbeiten daran, die Ursache für die Landung sowie die weiteren Schritte zu klären“, hieß es weiter von Swiss.

Noch am Abend wurde eine Taskforce ins Leben gerufen, die sich um die Betreuung, Unterbringung und den Weitertransport der Passagiere und der Besatzungsmitglieder kümmerte. Ein eigenes Team reiste nach Graz, um die Passagiere und Besatzungsmitglieder zu unterstützen.

74 Passagiere an Board

Mit 74 Passagieren und fünf Crewmitgliedern an Bord startete der Flug LX1885 am Montagnachmittag in Bukarest – und endete schließlich außerplanmäßig in Graz. Flughafensprecherin Doris Poelt schilderte: „Die Cockpitcrew hat aufgrund eines Problems beschlossen, dass das Flugzeug bei uns eine Ausweichlandung macht.“

Luftfahrtexperte Kurt Hofmann spricht angesichts der Situation von einer Notlandung. Die Cockpitbesatzung habe sich bewusst für eine rasche Landung in Graz entschieden, der Flughafen befinde sich auf der Achse zwischen Bukarest und Zürich, dem eigentlichen Flugziel der Maschine.



ORF

Die Maschine musste auf dem Grazer Flughafen evakuiert werden

Triebwerke als Sorgenkind der Maschine

Nach den Triebwerksproblemen und Rauch in der Kabine und im Cockpit ist der A220 schließlich evakuiert worden. Der Jet gilt als modern und setzte bei der Indienststellung 2016 – ehemals als Bombardier CSeries – neue Maßstäbe beim Treibstoffverbrauch. Dessen Sorgenkinder sind die Triebwerke. Es kam schon mehrfach zu Zwischenfällen und gar zu einem Einsatzstopp der Flotte.

Die Lufthansa-Tochter Swiss setzt 30 Maschinen des Kurzstreckenjets ein, 21 in der Langversion als A220-300 und neun Maschinen in der Kurzversion als A220-100. Die längere Ausführung verfügt über 145 Sitzplätze und hat eine Reichweite von rund 6.000 Kilometern. Der Treibstoffverbrauch ist laut der Airline gegenüber vergleichbaren Flugzeugen bis zu einem Viertel niedriger.

Die Swiss und andere Airlines wie Air Baltic blicken auf eine lange

Leidensgeschichte mit dem A220 zurück, vor allem wegen der Triebwerke des US-Herstellers Pratt & Whitney. 2019 verbannte die Swiss ihre A220-Flotte auf den Boden und unterzog diese einer Inspektion. Die AUA hat keine A220 in ihrer Flotte.

Triebwerke wurden bereits abgeschaltet

Vorausgegangen waren drei Triebwerkabschaltungen innerhalb von drei Monaten inmitten von Reiseflügen. Ein Notfallgremium musste evaluieren, ob und wie ein sicherer Flugbetrieb mit der Flotte sichergestellt werden konnte.

Motorenausfälle trafen auch andere Airlines. Die US-Luftfahrtbehörde (FAA) verlangte 2019 und 2020 in Anweisungen unter anderem zusätzliche Checks der Triebwerke von Pratt & Whitney. Bei Vorfällen waren wegen einer Fehlfunktion Teile des Triebwerks nach außen geschleudert worden.

Pratt & Whitney führte mehrfach Verbesserungen an den Triebwerken durch, darunter Material- und Designanpassungen, um die Zuverlässigkeit zu erhöhen. Doch erst im vergangenen Jahr musste fast jeder dritte A220-Swiss-Jet erneut vorübergehend auf dem Boden bleiben.

Auch hier hatte Pratt & Whitney Ärger mit den Triebwerken. Laut der Lufthansa-Gruppe waren diese weniger zuverlässig als erwartet. Zu schaffen machten den Airlines zudem ein Ersatzteilmangel, Lieferprobleme und zu wenige Reparaturtermine.

Rauch in Kabine und Cockpit

Wie die Fluggesellschaft bestätigte, gab es auch bei der Maschine in Graz Triebwerksprobleme. Die Passagiere wurden gleich nach der Landung vom Kriseninterventionsteam des Flughafens Graz versorgt, so Poelt.

„Wir agieren ja immer nach unseren Notfallplänen, die arbeiten wir ab. Sobald wir alarmiert werden, ist natürlich das Erste, dass unsere Einsatzkräfte vor Ort sind: unsere eigenen Feuerwehren, wir haben auch ein eigenes Rettungsauto. Die werden alle informiert und warten dann schon auf ein Flugzeug und schauen dann, ob es zu einem Einsatz kommt oder nicht.“



ORF

Rotes Kreuz, Feuerwehren und Kriseninterventionsteams standen im Einsatz

Die Ursache für die technischen Probleme der Maschine waren bis zuletzt unklar. Die Ermittlungen werden von Sachverständigen der Sicherheitsuntersuchungsstelle des Bundes sowie dem Landeskriminalamt durchgeführt.

Bei dem Zwischenfall sollen rund 20 Fahrzeuge des Roten Kreuzes mit 44 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rettungsdienstes im Einsatz gewesen sein, 17 Abtransporte habe es zudem gegeben. Acht weitere KIT-Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter sollen die betroffenen Passagiere unterstützt haben.